

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1901**

19.1.1901 (No. 18)



# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 19. Januar.

№ 18.

1901.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 P.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 P.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.  
Unberlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Requisitionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

## Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 10. Januar 1901 gnädigst geruht, den Referendar Eugen Meier aus Sindolsheim zum Amtsrichter in Laubersbischheim zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 10. Januar 1901 gnädigst geruht, den Amtsrichter Josef Ruch in Laubersbischheim in gleicher Eigenschaft nach Wonnard zu versetzen.

Das Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat unterm 11. Januar d. J. den Registrator Lorenz Bierneisel beim Amtsgericht Bruchsal zum Gerichtsschreiber beim Amtsgericht Emmendingen und den Aktuar Karl Branner beim Amtsgericht Bruchsal zum Registrator bei diesem Gericht ernannt.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staats-eisenbahnen vom 11. Januar d. J. wurde Expeditions-assistent Heinrich Rumpf in Mannheim nach Basel versetzt.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Das preussische Königsjubiläum.

Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ schreibt:  
„Zwei Jahrhunderte sind morgen, am 18. Januar 1901, seit dem Eintritt des preussischen Königthums in die Geschichte verfloßen. Ehrerbietig und dankbar begrüßen wir an dieser Stelle die zum Jubelfest der preussischen Krone zahlreich eingetroffenen hohen Vertreter auswärtiger Mächte, an ihrer Spitze den erlauchtesten Großfürsten Wladimir von Rußland und den Thronfolger des verbündeten Oesterreich-Ungarn. Ebenso herzlich willkommen sei den deutschen Fürsten und Würdenträgern entboten, die als Abgeordnete unserer Verbündeten im Reich bei dieser denkwürdigen Feier um Seine Majestät den König versammelt sein werden.“

Das Lob der preussischen Monarchie, die morgen im Mittelpunkt so vieler ehrenvoller Kundgebungen steht, ist ihre Geschichte. Ohne Ueberhebung darf hier ausgesprochen werden, daß die Nachkommen der Burggrafen von Nürnberg sich mit ihren Brandenburgern und Preußen die Königskrone redlich haben verdienen müssen. Preußen hatte, über den Rahmen eines Kurfürstenthums hinaus, echt königliche Aufgaben zu erfüllen. Die Siege Friedrichs des Großen, zu denen ihm sein längst nicht mehr verkannter Vorgänger Mittel und Werkzeuge geschaffen hatte, ließen schon den nationalen Beruf des jungen Königreichs außerhalb seiner Grenzen vor dem weiteren Vaterlande verheißungsvoll aufleuchten. In diesen Großthaten erwuchs das Gefühl einer deutschen Volksgemeinschaft und die Hoffnung auf die Erfolglosigkeit aller fremdländischen Bevormundungsversuche. Ja, in den besten Geistern der Nation lebte bald die Zuversicht, daß aus der Nachentwicklung des preussischen Königthums dem deutschen Volke der Segen einer gesamtstaatlichen Einigung nach langer Berriffenheit erblähen werde. In der schweren Zeit der napoleonischen Eroberungen war die Seele Deutschlands in Preußen. Das so tief gedemüthigte Königreich entwickelte für die nationale Sache ungeahnte Kräfte als opferfreudiger Vorkämpfer gegen die Fremdherrschaft. Seine schwer errungene Großmachtstellung hat dann Preußen unter der weisen und ruhmreichen Regierung Wilhelm's des Großen den deutschen Gesamtinteressen untergeordnet und am Ende der ehrenvoll durchlaufenen Bahn seiner selbständigen Politik sich dabei beschieden, fernerhin nur ein Bundesstaat zu sein innerhalb des neuen Reichs, der seine Pflichten gegen die Mitverbündeten in unerbüchlicher Treue erfüllt.

Die besondere preussische Tüchtigkeit, die das Vaterland niemals wird entbehren können, ist auf's engste ver wachsen mit unseren monarchischen Einrichtungen. Möge Preußens Königthum auch in seinem dritten Jahrhundert, dessen Schwelle es morgen überschreitet, der Hork des Reiches bleiben und der stärkste Träger deutscher Größe und Weltmacht!

\* Berlin, 17. Januar.

### Preussisches Abgeordnetenhaus.

Präsident v. Kröcher eröffnet die Sitzung mit den Worten: In Erlebung des Auftrags, den das Haus dem Präsidenten gegeben hatte, hatte dasselbe heute eine Audienz bei Seiner Majestät dem Kaiser und Könige und dabei Gelegenheit, die Glückwünsche des Hauses Seiner Majestät auszusprechen.

Seine Majestät der Kaiser haben uns beauftragt, dem Hause seinen Dank für diesen Glückwunsch auszusprechen und hinzuzufügen, wie sie sich sehr wohl bewußt wären, daß die Abzüge von Preußen nicht das hätten leisten können, was sie in der Weltgeschichte erreicht haben, wenn sie nicht ein solches Volk hinter sich gehabt hätten, ein Volk, welches Offiziere und Soldaten, Beamte aller Klassen in einer Vortrefflichkeit geliefert hätte, wie sie ein anderes Volk kaum besäße. Seine Majestät haben dem Wunsch und der festen Zuversicht Ausdruck gegeben, daß der Geist, welcher Preußen in der Geschichte auf die jetzige Höhe gebracht hat, im Volke so bleiben wird für alle Zeiten, für seine Nachkommen und die Nachkommen des Volkes, wie es bis jetzt gewesen ist. Meine Herren, wir, die gewählten Vertreter des preussischen Volkes, dürfen uns der Hoffnung hingeben, ja ich kann sagen, wir können geloben, daß das preussische Volk auch in Zukunft ebenso treu zu seinem Herrscher stehen wird, wie es früher gestanden hat und wie es jetzt steht. Lassen Sie uns dies bekräftigen durch den Ruf: Seine Majestät der Kaiser, unser allergnädigster König und Herr, er lebe hoch! (Das Haus stimmt dreimal begeistert in den Ruf ein.)

Heute Vormittag wurden im Lichthof des Zeughauses die Festlichkeiten zu Ehren des zweihundertjährigen Bestehens des Königreichs Preußen mit einer militärischen Feier eingeleitet, die ihren Abschluß in der feierlichen Paradeausgabe durch Seine Majestät den Kaiser fand. In langen Zügen brachten Privat-equipagen und Droischen Offiziere nach dem Zeughaus, wosin um halb 10 Uhr sämtliche Fahnen und Standarten der in Berlin und Umgegend stehenden Gardeeregimenter durch die Leibkompanie des ersten Garderegiments zu Fuß und die Leibeskadron des Regiments Garde du Corps geleitet wurden. Frische Vorderwache schmückte die Fahnen, die nach ihrer Ankunft vor dem Zeughaus sofort in den Lichthof getragen wurden, wo den Fahnen- und Standartenträgern ihre Plätze angewiesen wurden. Die Truppendivision, die den Fahnen als Eskorte gebildet hatten, nahmen vor dem Zeughaus Aufstellung, und zwar mit der Front nach dem Haupteingang des Zeughauses zu, mit der (kombinirten) Fahnenkompanie des ersten Garderegiments zu Fuß auf dem rechten Flügel. Bald nachdem die Fahnen und Standarten im Zeughaus angelangt waren, begannen die beiden verschiedenen Truppendivisionen in Berlin und Potsdam stehenden Prinzen aus regierenden deutschen Fürstenthümern sich vor dem Zeughaus zu versammeln und mit ihnen die gesammte Generalität, die Offiziere der Berliner Garnison und viele Offiziere, die sich infolge von Abkommandirungen oder auf Urlaub vorübergehend hier aufhalten. Von auswärtigen Regimentern traten die zu diesem Zweck vom Kriegsminister nach Berlin befohlenen Abordnungen an. Alles erschien in Paradeuniform, und die Ordensbänder wurden über den grauen Paletots getragen. Kurz vor 10 Uhr kam Ihre Majestät die Kaiserin aus dem Schloß vorgefahren und begab sich in das Zeughaus. Wenige Minuten später erschien Seine Majestät der Kaiser selbst zu Fuß mit dem Kronprinzen, gefolgt von den Herren seines militärischen Gefolges. Der Kaiser trug unter dem Mantel große Generalsuniform und hielt in der Rechten den Feldmarschallsstab. Unter den Klängen des Präsentirmarsches schritt der Kaiser die Front der vor dem Zeughaus aufgestellten Truppen ab und wandte sich dann zu den Fürstlichkeiten, die er mit Handschlag begrüßte. Dann begab sich der Kaiser in das Zeughaus, wosin ihm die Prinzen und darauf die kombinirte Kompanie des ersten Garderegiments und die Leibeskadron der Garde du Corps folgte.

### Im Lichthof des Zeughauses.

Die Aufstellung der Truppen im Zeughaus war so geregelt worden, daß die Abordnungen von auswärts zunächst dem Eingang zu beiden Seiten, daran sich anschließend die Offiziercorps nach Divisionen und Brigaden abgetheilt, bis über die Figur der Borussia hinweg und bis zu den beiden Treppenaufgängen sich anordneten. Die Generalität von Berlin, die Obersten und in Regimentskommandeurstellungen befindlichen Stabsoffiziere stellten sich auf den Platz zwischen der Borussia und dem Ausgang unter der Treppe, auf deren oberen Abgange vor dem Eingang zur Herrscherhalle das Musikcorps des zweiten Garderegiments platziert war. Sobald der Kaiser den Lichthof betreten hatte, rückte auch die Leibkompanie und die Leibeskadron in das Zeughaus ein und nahm zu beiden Seiten des Eingangs im rechten Winkel Aufstellung. Dann trat der kommandirende General des Gardecorps, General der Infanterie v. B o d u n d P o l a c h, vor, sprach dem Kaiser die Glückwünsche der Generale und der Offiziere zum Jubiläum aus und endete mit einem dreimaligen Hurra auf den obersten Kriegsherrn, in das alle Versammelten mit in die Höhe gehaltenen Helmen einstimmen. Die Musik des 2. Garderegiments spielte die Nationalhymne, während die Kaiserin und die Prinzessinnen sich von ihren Sesseln erhoben hatten. Als der letzte Ton verklungen war, hielt der Kaiser eine Ansprache. Auf ausdrücklichen Befehl durfte niemand niemand dem Vorgange als Zuschauer beizohnen. Als der Kaiser geredet hatte, rückten die Leibkompanie und die Leibeskadron wieder aus dem Zeughaus heraus und nahmen die Fahnen unter präsentirtem Gewehr in Empfang. Der Kaiser sprach noch die in der Eingangshalle des Zeughauses versammelten Admirale und Offiziere der Marine und trat dann aus dem Zeughaus heraus. Die Leibkompanie und die Leibeskadron präsentirten wieder und formirten sich dann zum Paradezug. Dieser eröffneten die Spielleute und die Musik des 1. Garderegiments, die unter den Klängen des Yorckschen Marsches einmarschirten und dem Kaiser gegenüber Aufstellung nahmen. Die Leibkompanie desirte in Zügen. Dieser voraus marschirten die vorbergegangenen Fahnen. Unter Trompetengeschmetter rückte dann die Leibeskadron an mit den Standarten

des Gardecorps voraus, alle in der Richtung nach dem Schloß, wosin die Fahnen wieder abgebracht wurden. Die Kaiserin war mit den Prinzessinnen an die Fenster der Vorderfront des Zeughauses getreten und sah von hier aus dem Paradezug zu.

### Im Ritteraal.

Mittags um 12 Uhr fand die vom Kaiser verfügte Versammlung der kapitelfähigen Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler zur Aufnahme einiger neu damit belehnten Mitglieder und zur Abhaltung eines Kapitels statt. Auf der Wendeltreppe stieg man zum Schweizer Saal hinauf, durch dessen ganze Länge Garde du Corps und ihnen gegenüber Grenadiere der Schloßgarde Spalier bildeten. In den zunächst vor dem Ritteraal gelegenen beiden Paradedammern waren in zwei langen Reihen die königliche Pagen in ihren rothen Galaträden zu beiden Seiten des Weges von einer Thür zur andern aufgestellt. Von 11<sup>1/2</sup> Uhr ab erschienen im Ritteraal immer zahlreicher die zu Zeugen der Feierlichkeit eingeladenen hohen Militärs, Hof- und Staatsbeamten. Auf erhöhtem Platz vor der Mitte der nördlichen der Fensterwand, standen die Trompeter, den aufgeschlagenen Hut auf den wackelnden langen Haaren (Perrücken), gekleidet in die blauen, goldstreifigen Röcke und die hohen schweren Reiterstiefel aus der Zeit des ersten Königs, Degen in Ledergehäusen an der Hüfte, die lange Trompete mit davon herabhängender mappengefärbter Trompetende geschmückt. Darüber hielt den an der Schwand herausstretenden Söller mit der prächtig geschmückten versilberten Brüstung ein zweiter Trompeterchor besetzt. Punkt 12 Uhr nahte der Zug der Ordensritter. Unter Vortritt zweier Herolde, deren mit weißen Straußfedern geschmückte hohe Hüte, deren Heroldstäbe mit dem goldenen Adler auf der Spitze, deren blaugemusterte Sammetbrokatröcke mit dem eingestrichelten preussischen Königswappen auf Brust und Rücken und deren hohe, foltige, schwarze Stiefel denen jener Herolde treulich nachgebildet schienen, die an den Königsberger Ordnungstagen vor 200 Jahren funktionirten, des Zeremonienmeisters des Schwarzen Adlers Grafen Kanitz und der Pagen erziehenden Offiziere traten zunächst die paarweis schreitenden Reihen dieser jungen Herren in den Saal ein, während die Trompeter vor der Fensterwand eine schmetternde Fanfare erklingen ließen. In zwei langen Reihen stellten sich die Pagen vor beiden Langwänden und den dort versammelten Herrn auf. Den Pagen folgte der Zug der Ritter. In den sammelten Scharlachmänteln schritten sie paarweis in den Saal ein und nahmen bis nahe zu beiden Seiten des Thrones ihre Aufstellung vor den Reihen der ersteren. Auf der Subseite unter dem Söller die fürstlichen und prinziplichen Ritter. Als letzter trat der Kaiser in den Saal ein, das Haupt mit dem Helm bedeckt, vom Scharlachmantel umwallt, so durchschritt er die Länge des Raums und ließ sich auf dem Thronessel vor dessen purpursammetner Hinterwand nieder. Zu beiden Seiten des Thrones stand je ein Page und weiter zur Rechten ein kaiserlicher Leibgardist und ein Garde du Corps mit gezogenem Pallastuch, zur Linken zwei Garde du Corps, die kaiserlichen Adjutanten, General v. Pleßen, von Madensen und Baron v. d. Kneisebeck als Kanzler des hohen Ordens. Dann nahte sich Graf Kanitz dem Thron, verneigte sich stumm und empfing ebenso wortlos den kaiserlichen Befehl den jüngsten designirten Ritter des hohen Ordens behufs der Aufnahme einzuführen. Während neues Trompetengeschmetter erklingt, wird dieser jüngste, der Kronprinz, von seinen beiden Parrains, der Prinzen Heinrich und Friedrich Leopold, feierlichen, langsamen Schrittes in den Saal bis nahe vor den Thron geführt. Baron v. Kneisebeck liest aus dem aufgeschlagenen Statutenbuch die Stiftungsurkunde des Ordens vor, in welcher dessen Ritters alle die hohen Pflichten eingeschärft werden, die sie als dessen Mitglieder zu erfüllen verhalten sind. Dann überreicht er das Statutenbuch dem Fürsten Pleß, der, im Scharlachmantel, etwas vor dem Thron zur Linken steht. Dieser übergibt es dem Kaiser. Der junge Ritter tritt zwischen seinen Parrain zu dem Kaiser hin, der an ihn die Frage richtet: „Geloben Sie zu halten, was Ihnen hier aus der Stiftungsurkunde Friedrichs I. vorgelesen wird?“ Mit heller Stimme, klar und deutlich spricht der Kronprinz: „Ja, ich gelobe es.“ Dann schreitet er zwischen seinen Parrains wieder einige Schritte zurück. Beide, unterstützt darin vom Geh. Rath Niezner, legen ihm den rothen Mantel an, ein Page reicht auf einem Rissen dem Kaiser die Kette des Adlersordens. Der Kronprinz senkt das Antlitz auf die Stufen des Thrones, der Kaiser hängt ihm die Kette um den Hals und küßt ihn dreimal auf die Wangen. Während von dem Söller her eine sanfte freundliche Marschweise statt jener schmetternden Fanfare erklingt, schreitet der neue Ritter zwischen seinen Parrain beide Reihen der älteren Mitglieder ab, um jedem von ihnen die Hand zu drücken und von ihnen als Genosse ihres edlen Bundes begrüßt zu werden. Wieder erklingen, von den Trompetern an der Fensterwand geblasen, schmetternde Fanfaren. Graf Kanitz hat von dem Kaiser die Erlaubnis erbeten, die nächsten neuen Ritter einzuführen zu dürfen. Die beiden designirten Parrain, Prinz Albrecht der Vater und der Sohn, nehmen bei Trompetengeschmetter dem die Pagen und Bläser vom Söller her antworten, die drei nächsten Ordensritter zwischen sich und führen sie langsamen, feierlichen Schrittes dem Thron entgegen. Es sind Prinz Georg von Oesterreich, Erzherzog Johann Salvator. Diesen Herren aus nichtpreussischen fürstlichen Häusern wird das Ordensstatut nicht vorgelesen; die Leistung seines Gelübdes wird von ihnen verlangt. Gleich nachdem sie sich gegen den Thron hin verneigt haben, werden ihnen durch ihre prinziplichen Parrains ihre Scharlachmäntel umgehängt, die Ketten durch den Prinzen Pleß zum Kaiser hingetragen. Nach einander nahen sich ihm die Ritter und sich vor ihm verneigend, empfangen sie von ihm die Kette und die Acolade. Auch sie aber haben denselben Rundgang längs der Reihen der älteren Ritter zu machen und Hände drücken mit ihnen zu tauschen. Und zum dritten Mal empfängt auf sein stummes Geheiß Graf Kanitz durch ein Reigen des kaiserlichen Hauptes den Befehl, die beiden letzten den zu investirenden Ritter herbeizuführen. Wieder schmettern die Fan-



faren. Von den beiden Herolden, dem Zeremonienmeister und den beiden Parrains, dem Hof- und Hausminister Grafen von Wiedel-Piesdorf und dem General v. Wittich geführt, bei schmetternden Fanfaren, Trompeten- und Paukenklang von Säben und drüben erschienen die beiden Ritter, der Reichskanzler Graf v. Bülow und der Generallinpektur der Kavallerie v. Planitz, in dem Saal. Im weiten Abstand vom Thron bleiben sie stehen. Herr v. d. Knefeler liest noch einmal die Erklärung der Pflichten des Ritters vor. Fürst Pleß überreicht das Statutenbuch dem Kaiser noch einmal. Beide Herren treten noch einmal vor den Thron, beantworten die Frage, ob sie geloben, dem zu entsprechen und darnach zu handeln, mit einem lauten: „Ja, ich gelobe es“. Sie treten zurück, werden mit den roten Mänteln bekleidet, während das Trompetengeschmetter mit einem lang gezogenen, durchdringenden Ton endet. Dann wieder neuer Fanfarenklang. Ein drei Mal wiederholter schmetternder Ruf für jeden der neuen Ritter. Sie erhalten von ihres Kaisers Hand die Rette um den Nacken gelegt und ihres Kaisers Segen. Sie treten zurück und während abermals vom Säben her jene sanfte Marschweise erklingt, tauschen sie ihre Begrüßungen mit den älteren Ritters, deren Reihen sie sich schließlich als die Ältesten und Jüngsten anreihen. Noch einmal legen die Trompeten oben und unten prächtigen Klanges ein. Graf Kanitz meldet mit stummem Verneigen gegen den Thron hin, daß die Zeremonie beendet sei. Der Kaiser erhebt sich und der Zug der Ritter, paarweise geordnet, begibt sich durch die Thür zur Linken des Thrones zu der Schwarzen Adlerkammer, wo das Kapitel des hohen Ordens abgehalten wird. In diesem Zuge fehlt auch Adolf v. Menzel nicht, der neben Admiral v. Knorr so fest und tapfer daherschritt wie vor fünf Jahren, als er sich zum ersten Male in dem Scharlachsammetmantel drapirte. Damit war für die Ritter die Feier beendet. Der Saal entleerte sich rasch. Die Kaiserin, in schwarzer Trauertracht, ihre jüngeren Kinder und die Damen ihres Gefolges hatten, im Nebengemach verweilend, durch die Thür den Verlauf des festlichen Aktes verfolgt.

#### Festakt der Akademie der Künste.

Unter großer Theilnahme künstlerischer Kreise und der Vertreter der preussischen Staatsbehörden beging die Königl. Akademie der Künste heute Mittag im reichgeschmückten Saale der Singakademie die Doppelfeier des preussischen Kronjubiläums und des Geburtstages des Kaisers. Das Orchester der akademischen Hochschule für Musik unter Leitung Josef Joachim's eröffnete die Feier mit einer Festouvertüre von dem Senator der Akademie Professor Albert Dietrich. Die Festschere hielt der Direktor des Königl. Hohenzollernmuseums, Senator der Akademie Dr. Paul Seidel, worin er Andreas Schlüter, den größten Meister seiner Zeit, als Bildhauer würdigte. Wir seien gewohnt, so führte der Redner u. a. aus, in Schlüter in erster Linie einen Architekten zu sehen, der auch die Gabe besaß, für die dekorative bildhauerische Ausgestaltung seiner Gebäude selbst zu sorgen. Die Sache liege aber umgekehrt! Schlüter wäre in erster Linie Bildhauer gewesen und habe es verstanden, sich für seine Arbeiten den architektonischen Hintergrund selber zu schaffen. Dr. Seidel suchte hierfür den Beweis zu führen durch eine Betrachtung der Hauptwerke Schlüter's zunächst an seinen wichtigsten statuarischen Werken. Die Krone und der Abschluß aller dieser Kunstwerke aber sei das Standbild des Großen Kurfürsten, das eine der großartigsten Kunstwerke aller Zeiten werden sollte. Hier wären Fürst und Künstler ohnmächtig gewesen ohne den Techniker, der in dem Meister Johann Jacobi gefunden wurde. Sein für damalige Berliner Verhältnisse unerhörtes Unternehmen glückte darauf, daß der Ruhm Jacobi's den Schlüter's verbunkelte und daß Jacobi mit reichen Gnaden belohnt wurde, von denen bei Schlüter keine Rede ist. Wie großartig aber gerade die Auffassung des Künstlers war, beweist der Umstand, daß uns noch heute die Verbindung des römischen Imperatorkleides mit der Allongeperücke nicht ist. Was die Mittwelt an Schlüter verläumt, die Nachwelt habe es längst gut gemacht. Der Redner ließ seine Darlegungen ausklingen in eine Schilderung der Großthaten der Hohenzollern und schloß mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser. Begeistert stimmte die Versammlung ein, worauf mit brausenden Klängen die von Professor Haber Scharwenka für Chor, Soli und Orchester nach Worten der heiligen Schrift komponirte Kantate erkund: „Herr, ich hab lieb die Stätte deines Hauses etc.“ Die Akademische Hochschule für die bildenden Künste feierte heute das Kronjubiläum durch einen Festakt im Kopirsaal der Akademie. Die Festrede hielt Anton v. Werner.

#### Auffahrt der Studentenschaft.

Die Studierenden der Berliner Hochschulen, der technischen, der landwirtschaftlichen, der tierärztlichen, der Bergakademie und der Hochschule für die bildenden Künste, veranstalteten heute Nachmittag eine feierliche Auffahrt gegen den Plan erst um halb 2 Uhr, d. h. mit einer Stunde Verspätung wegen des noch zu regen Verkehrs, der zur ursprünglich festgesetzten Zeit unter den Linden herrschte. Die Korporationen der Technischen Hochschule sammelten sich vor dem Hochschulgebäude in Charlottenburg. Die übrigen Hochschulen sammelten sich am großen Stern, von wo aus nach Eintreffen der Technischen Hochschule der gesammte imposante Wagenzug sich gegen halb 2 Uhr in Bewegung setzte. Am Denkmal König Friedrich's I. in der Siegesallee wurde Halt gemacht und vom Vorsitzenden des Festauschusses stud. techn. Hassenstein der Kranz am Denkmal niedergelegt. Dann ging die Fahrt weiter durch das Brandenburger Thor und die Linden hinab bis zum Denkmal des großen Kaisers.

#### Kommerz der Studentenschaft der Universität.

Der Festkommerz der Studentenschaft der Berliner Universität nahm einen glänzenden Verlauf. In festlichem Schmuck prangte der Riesensaal der Brauerei Friedrichshagen. An der Ehrenstafel hatte außer dem Rektor Professor Dr. Harnad viele Professoren und Dozenten der Hochschule Platz genommen. Der offizielle Theil des Kommerzes wurde durch die Klänge eines Marsches eröffnet, und nachdem er verklungen war, ergriff stud. med. Wangemann das Wort, um einen Prolog zu sprechen, den Julius Wolf zu Ehren des Tages gedichtet hat. Nach dem Festrede begrüßte stud. jur. Ubbelohde die Versammlung mit einer Rede, die in dem Hoch auf den Kaiser gipfelte. Die Festrede wurde von Professor Lenz gehalten, der an Treitschkes Wort anknüpfte, daß die preussische Kronkette die deutsche Kaiserkrone umhülle, und ein Bild von der Entwicklung des Deutschen Reiches unter der führenden Leitung des preussischen Königthums gab. Professor Harnad gedachte der akademischen Jugend und legte ihr an's Herz, in Erfüllung ihrer Pflichten ebenso treu zu sein, wie Preußens Könige es gewesen sind. Mit der Aufforderung, im Geiste des heiligen Wortes „Ultra majores“ fortzuarbeiten, schloß der Redner seine Ansprache, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Noch manche glänzend gewählte Ansprache folgte, bis die Fabelitas in ihre Rechte trat.

(Telegramme.)

\* Berlin, 18. Jan. Seine Majestät der Kaiser begab sich heute Morgen 8<sup>3/4</sup> Uhr in die Siegesallee und legte am Denkmal Friedrich's I. einen Kranz nieder. Von dort fuhr der Kaiser nach dem Mausoleum in Charlottenburg und legte einen Kranz am Sarge Kaiser Wilhelm's des Großen nieder. Nach dem Schloße zurückgekehrt empfing der Kaiser die Botschafter, Gesandten

und Abordnungen der fremden Fürsten und Staaten. Um 11 Uhr erfolgte der Empfang der in Vertretung ihrer Souveräne erschienenen deutschen Prinzen. Hieran schloß sich die Feier des Krönungs- und Ordensfestes mit Gottesdienst in der Schloßkapelle, Tafel im Weißen Saale und Empfang der Deputationen aus Ostpreußen.

\* Berlin, 18. Jan. Das „Armeeverordnungsblatt“ enthält einen Erlaß Seiner Majestät des Kaisers, welcher lautet:

„An Meine Armee!“

Ich gegen heute bei der Feier des 200. Jahrestages der Annahme der preussischen Königswürde vor allem Meiner Armee. König und Armee gehören in Preußen unzertrennlich zusammen. Dieser enge persönliche Zusammenhang zwischen Mir und jedem einzelnen Meiner Offiziere und Soldaten beruht auf 200 Jahre alter Tradition. Der Geist, der von Friedrich I. an von allen Königen in der Armee gepflegt wurde, der Geist der Ehre, Pflichttreue, des Gehorsams, der Tapferkeit und der Ritterlichkeit, hat die Armee zu dem gemacht, was sie sein soll und was sie ist: Eine scharfe zuverlässige Waffe in der Hand ihrer Könige zum Schutze und zum Segen für die Größe des Vaterlandes. An der Spitze der Armee dem Volke zu dienen, das ist Mein Wille und war der vornehmste Wunsch aller Meiner in Gott ruhenden Vorfahren. Ihrer Fürsorge verdankt die Armee Kraft und Ansehen. Sie hat durch zwei Jahrhunderte des großen Königs Anspruch wahr gemacht: Die Welt ruht nicht sicherer auf den Schultern des Atlas, als der preussische Staat auf den Schultern der Armee. Mit ihrem Blut hat sie die Liebe und Dankbarkeit für ihre Könige besiegelt. Hierfür danke Ich der Armee bewegten Herzens. Ich danke ihr für die Hingabe, welche sie für Mich und Mein Haus im Dienste des Vaterlandes ohne Ruh' und Raft Jahr aus, Jahr ein selbstlos betätigt hat. So lange dieser Geist die Armee mit den Königen verbindet, so lange brauchen wir keinen Sturm zu scheuen. Preußens Adler wird stolz den hohen Flug unentwegt fortsetzen zum Wohle Preußens und zum Wohle Deutschlands. Das walte Gott!“

\* Berlin, 18. Jan. Einer Extraausgabe des „Militärwochenblattes“ zufolge wurden ernannt beziehungsweise befördert: Der Herzog von Ostka zum Chef des Kürassier-Regiments Nr. 4, Prinz Christian von Dänemark à la suite des Husaren-Regiments Nr. 14, Herzog von Oporto à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 20 gestellt. General der Infanterie v. Gahnke und General der Kavallerie Graf Häfeler zu Generalobersten befördert, General der Infanterie v. Werder zum Chef des reitenden Jägercorps ernannt, Oberstleutnant Pavel, Kommandeur des 2. ostasiatischen Infanterie-Regiments zum Oberst befördert.

\* Berlin, 18. Jan. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Kabinettsordne Seiner Majestät des Kaisers an den Reichskanzler (Reichsmarineamt):

Der heutige Gedanktag lenkt Meinen Blick rückwärts in die Zeit des Kurfürstenthums Brandenburg. Die stolze Flotte, welche der Große Kurfürst erstehen ließ, hat unter dem Rothen Adler ihre vielseitige Aufgabe zum Ruhme des engeren Vaterlandes mit Erfolg und Geschick gelöst. Unter Preußens Königen ist sie neu entstanden. Der 200jährige Gedanktag, vor dessen Feier wir stehen, findet sie in lebenskräftiger Gestalt im neuen Deutschen Reich wieder. Bei den immer wachsenden Aufgaben, vor denen Meine noch in der Entwicklung begriffene Flotte steht, bedarf sie einer nie rastenden zielbewußten Arbeit, um zu einem so starken Werkzeug für das Deutsche Reich zu werden, wie es Meine Vorfahren auf dem preussischen Königsthron in der Armee besaßen. Die wichtigste Bedingung hierfür ist schon erfüllt. Der Geist des Schöpfers jener alten Flotte, der Geist des Großen Kurfürsten hat sich vererbt auf die neue Schöpfung und ist in ihr lebendig. So fühle Ich Mich am heutigen Gedanktag des Königreiches Preußen auch mit Meiner Marine aufs Neue verbunden. Es gereicht Mir zur Freude, ihr als sichtbaren Ausdruck dessen eine besondere Auszeichnung zu Theil werden zu lassen, indem Ich bestimme, daß auf Koppel und Schärpenschloß in Meiner Marine Mein Namenszug getragen wird. Ich beauftrage Sie, Vorstehendes zur Kenntniß Meiner Marine zu bringen.

Der Erlaß verleiht ferner der Marine einen holländischen Ehrenmarsch für Trommler und Pfeifer, den die Marine allein zu spielen berechtigt ist. Ferner wird der Marine ein in Kiel aufzustellendes Bronzestandbild des Großen Kurfürsten geschenkt.

\* Berlin, 18. Jan. Der „Reichsanzeiger“ gibt die Stiftung eines Verdienstordens der Preussischen Krone bekannt, bestehend aus einer Klasse, rangierend zwischen dem Schwarzen Adler-Orden und dem Großkreuz des Rothen Adler-Ordens.

\* Berlin, 18. Jan. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Anlässlich des heutigen Krönungs- und Ordensfestes erhielt den Schwarzen Adlerorden Herzog zu Trautenberg, Oberpräsident der Provinz Schlesien.

\* Berlin, 18. Jan. In den Fürstenstand mit dem Prädikate Durchlaucht wurde erhoben Graf Guido Händel v. Donnermarkt in Neubred als Graf Händel Fürst von Donnermarkt. Der erbliche Adelsstand

wurde u. a. verliehen dem Professor an der Universität Marburg Dr. Behring.

\* Haag, 18. Jan. Seine Majestät Kaiser Wilhelm beauftragte den deutschen Gesandten Bourtales, in Delft auf dem Grabe des Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien einen Kranz niederzulegen. Der Kranz trägt die Aufschrift: „Zum Andenken an den Großvater des 1. preussischen Königs. 1701, 1901.“

#### Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

\* Berlin, 17. Januar.

Abg. Fischer (Soz.): Die Leipziger Sache lag anders, als sie Abg. v. Kardorff darstellte; übrigens ist sie dadurch erledigt, daß die sozialdemokratische Fraktion sie offiziell gemißbilligt hat. Wenn Kardorff unsere Agitation unmoralisch nennt, erwidere ich, zwischen der Moral der Laubhütte und der sozialdemokratischen Moral ist ein großer Unterschied. Kardorff ist der Letzte, der hier Richter über die Moral sein kann. Wenn der Staatssekretär sagt, er bleibe auf seinem Posten, solange es der Kaiser wünsche, so entgegne ich, praktisch kann sich kein Staatsmann halten, der die Reichstagsablenkung. Wird unsere Resolution abgelehnt, so haben wir wenigstens unsere Pflicht getan und haben dabei die deutschen Arbeiter hinter uns. Von dem guten Herzen Posadowsky's merkte die Arbeiter nichts.

Abg. Bück (frei. Volksp.) erörtert die Frage der gewerblichen Kinderarbeit. Wie die Enquete zeige, seien 632 000 Kinder in gewerblichen Betrieben beschäftigt, daß dabei Erziehung und Unterricht schwer leiden, sei klar. Hier besserer einzugreifen, sei ein wichtiges Stück der sozialen Fürsorge. Ebenso schädlich sei die gewerbliche Frauenarbeit, in manchen industriellen Gegenden werde dadurch das Familienleben der Arbeiter völlig untergraben. Die Fabrikarbeiter müssen wenigstens Zeit behalten, ihre Hauswirtschaft zu besorgen.

Abg. Dertel (konf.) bemerkt, er begreife, daß der Fall Schönlanke der sozialdemokratischen Fraktion unangenehm sei; sie hat sich auch korrekt benommen, er begreife aber nicht, warum Herr Schönlanke noch nicht die bekannte Flugrichtung eingeschlagen habe. (Heiterkeit) Vielleicht komme es noch. Dem Staatssekretär Grafen v. Posadowsky wünsche ich eine recht starke Widerstandskraft gegen alle Angriffe. Möge er seine, auch für die Arbeiterschaft segensreiche Thätigkeit noch recht lange fortsetzen. Redner geht auf die Berichte der sächsischen Gewerbeinspektoren ein, die durchaus unparteiisch seien; sowohl Befehle der Arbeitgeber wie der Arbeiter würden mitgetheilt. Er freue sich, daß die Bäckereiverordnung zweckentsprechend abgeändert werden solle; aber nicht bloß der Bundesrath, wie Bebel wolle, sondern auch der Reichstag müsse dabei mitwirken. Redner schließt mit der Bitte, das Gehalt des Staatssekretärs endlich zu bewilligen.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky erklärt: Wir werden die Frage der Beförderung der im Rettungsdienst thätigen Seeleute im Auge behalten. Man möge nicht glauben, daß die Verbündeten Regierungen einfach unsere Gesetzentwürfe annehmen; im Gegentheil das Konzept wird uns oft lästig durchgegriffen. Die Verantwortung übernehmen wir natürlich, aber wir können nicht wegen jeder Abänderung gleich die Kabinettsfrage stellen. Mit dem Deutschen Reich wäre es aber vorbei, wenn ein sozialdemokratischer Staatssekretär an meiner Stelle stände. Zur Wahrung der Interessen der unteren Klassen braucht es nicht der Republik. Das beweist die preussische Monarchie, jede Seite der preussischen Geschichte. Das Deutsche Reich ist aus dem Bunde der Fürstentümer hervorgegangen; sollte im Reich oder Reichstage die republikanische Richtung die Oberhand gewinnen, wäre dies mit den Grundbedingungen, unter denen die Gründung des Reiches erfolgte, unvereinbar. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Rosenow (Soz.) verbreitet sich über die Bäckereiverordnung und Gewerbeaufsicht, die Konsumvereine, das Transportgewerbe, sowie die Eisenbahnunfälle und greift den Minister Thiele an. Der Reichstag müsse entscheiden eine reichsgesetzliche Ordnung der Verhältnisse der Eisenbahnangeestellten verlangen. Wünschenswerth sei auch die Regelung der Arbeitszeit der Apothekenangestellten und die Ausdehnung des Arbeiterschutzes auf die Barbier- und Friseurgehilfen.

Hierauf wird ein Verlagsantrag angenommen. Es folgen persönliche Bemerkungen der Abgg. Köfike, Fike und Rintelen.

Nächste Sitzung Montag. Tagesordnung: Fortsetzung der Statberathung.

(Telegramme.)

\* Berlin, 18. Jan. Dem Reichstage gingen eine Resolution Münch-Ferber und Genossen zu, die Regierungen zu eruchen, eine Subventionierung der Centralauskunftsstelle für Fragen der Landwirthschaft, der Industrie und des Handels und Gewerbes zu erwägen und die erforderlichen Mittel durch den Etat respektive Nachtragsetat zu fordern.

#### Großherzogthum Baden.

Karlruhe, 18. Januar.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Vormittag den Vortrag des Ministers Dr. Buchenberger entgegen.

Seine Königliche Hoheit erhielt heute eine große Zahl theilnehmender Kundgebungen in Erinnerung an den Gedächtnistag der Kaiserproklamation zu Versailles in Briefen von Zeitgenossen.

Im Laufe des Nachmittags und Abends hörte Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Vorträge des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo und des Legationsraths Dr. Seyb.

Zur Feier des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs wird, wie wir hören, seitens der Groß. Regierung eine Kunstausstellung in Karlsruhe für das Frühjahr 1902 vorbereitet, zu welcher auch die Stadt Karlsruhe in dankenswerther Weise ihre Unterstützung in Aussicht gestellt hat.

\* Zur Feier des 200jährigen preussischen Königsjubiläums wurde heute Vormittag gegen halb 11 Uhr in der evangelischen Stadtkirche, sowie in der St. Stephanskirche Militär Gottesdienst abgehalten. Anlässlich daran fand eine Parade der gesammten Garnison statt, die von Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Karl abgenommen wurde. In Vertretung Seiner Excellenz des zur Zeit in Berlin weilenden Kommandirenden Generals v. Bülow richtete der Divisionskommandeur, Seine Excellenz Generalleutnant v. Benedendorff und v. Hindenburg, eine Ansprache an die Truppen,



die in ein dreimaliges Hurra auf Seine Majestät den Kaiser ausklang. Die Militärgebäude trugen heute reichen Flaggen- schmuck.

**Naturwissenschaftlicher Verein Karlsruhe.** In der Sitzung vom 11. Januar d. J. gab Herr Professor Dr. A. Fütterer in längerem Vortrag ein anschauliches Bild von Land und Leuten in Nordosttibet. Eine große Menge, vom Redner während der Expedition des Herrn Dr. Holdecker aufgenommenen Photographien diente zur Veranschaulichung, ebenso wie die Lichtbilder, deren Vorführung Herr Professor v. Dehlskämper in liebenswürdiger Weise übernommen hatte. Ehe der Redner auf sein Thema selbst einging, gab er einen kurzen Ueberblick über die von denjenigen von ausgeführten früheren Reisen, unter denen diejenigen von Przewalski, Kobrowski und Kostom, Kochill, Grenard und Potanin in erster Reihe stehen. Die Resultate dieser Reisen, kombiniert mit den eigenen Erfahrungen, erlaubten es, die Verhältnisse in einer Vollständigkeit zu schildern, die für andere Theile des verbotenen Landes bis jetzt noch unmöglich ist. Die Schilderung der Vorbereitungen für eine Reise in Tibet und der dabei zu berücksichtigenden Umstände, sowie der erwerbenden Schwierigkeiten, leitete das Thema ein, das die morphologische Gestalt, das Klima und die äußeren Bedingungen für die Existenz von thierischen und pflanzlichen Organismen, sowie des Menschen, die Charakteristik der Flora und Fauna der Gebiete, ihre Anordnungen und ihre Bewohner umfasste. Besonders die letzteren, die aus Tanguten (ein tibetanischer Stamm), Mongolen und chinesischen Händlern bestehen, wurden ausführlich in ihren Eigenarten des Körperbaues, der Tracht, der Sitten und Gebräuche, ihrer Tätigkeiten, des Handels und Verkehrs und endlich ihrer staatlichen Einrichtungen, sowie ihrer Geistesbildung besprochen. Ein Hinweis auf die nicht zu unterschätzende Macht des Klerus in Tibet, an dessen Spitze der Dalai-Lama steht, und auf die Notwendigkeit dieser Einflüsse, der das Land zu einem verbotenen macht, zu brechen, wenn in Tibet die Segnungen einer höheren Kulturstufe erreicht werden sollen, bildeten den Schluß des Vortrages, der reichen Beifall fand. Die Vorführung der Lichtbilder erweckte sichtlich das höchste Interesse, und hielt die zahlreich erschienenen Zuhörer bis 11 Uhr Abends zusammen.

**Feuerlöscherprobe.** Donnerstag Mittag fand auf dem Reichsplatz in Anwesenheit von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, sowie der freiwilligen Feuerwehr und einer großen Anzahl sonstiger Interessenten eine Feuerlöscherprobe mit dem Moment-Feuerlöscherapparat „Excellior“ (System Garro-Paris) statt. Der Apparat, der auf der Pariser Weltausstellung in 2000 Exemplaren Verwendung fand, wurde gestern hier zunächst an einem zu diesem Zwecke aufgestellten Kamin, in welchem ein Kaminbrand entzündet war, erprobt. Rasch und sicher wurde das Feuer mit einem Excelliorapparat Nr. 2 gelöscht. Für die zweite Probe wurde ein Holzhaufen, welcher mit Theer angefeuchtet und außerdem noch mit Petroleum begossen war, in Brand gesetzt. Mit drei Excelliorapparaten Nr. 2 wurde das solofale Feuer rasch gelöscht, welche erstaunliche Leistung mit lauter Beifall aufgenommen wurde. Der Apparat ist klein und handlich und hat das Ansehen und die Größe einer Thee- oder Kaffeekanne. Die Größe 1 enthält zwei Liter, die Größe 2 vier Liter Wasser. Erstere kostet 15 M., letztere 25 M.; eine Nachfüllung kostet bei 1 1/4 M., bei 2 3 M. Die Füllung geschieht auf folgende Weise. In zwei Liter Wasser werden die in der Ladebüchse enthaltenen Salze gelöst; nachdem die Mischung einige Zeit gerührt, gießt man die klare Mischung in den Apparat, bringt die Röhre, die Spitze nach unten, in den Korb und dann den Korb selbst in den Apparat, schraubt den Verschluss auf, nachdem man den Stößel heraufgezogen und schließt fest zu. Auf diese Weise geladen, soll der „Excellior“ unbegrenzte Zeit seine Wirksamkeit bewahren. Der „Excellior“ kann leicht in jedem Zimmer aufgestellt werden.

**Deutscher Verein für Volkshygiene, Ortsgruppe Karlsruhe.** Am Montag den 21. Januar, Abends halb 9 Uhr, findet im großen Rathhansaal ein Vortrag des Herrn Professors Rupp „Ueber Butter, Margarine und die übrigen Speisefette, sowie deren Verwendung bei der Zubereitung von menschlicher Nahrung“ statt.

**Baden, 17. Jan.** In der gestern Nachmittag unter dem Vorsitz des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar stattgehabten ordentlichen Generalversammlung des Internationalen Klubs wurden für die diesjährigen Rennen die gleichen Summen, etwa 425 000 M. Geldpreise und fünf Ehrenpreise, wie im vorigen Jahr bewilligt. Das Internationale Renncomité hat dann in der sich hieran anschließenden Sitzung das vorgelegte Rennprogramm genehmigt.

**Kenzingen, 17. Jan.** Welche warme herzliche Anteilnahme, zugleich aber auch welche Beweise hoher Wertschätzung der Familie des leider allzu früh und rasch verstorbenen Herrn Medizinalrathes Schwoerer entgegengebracht wurden, davon geben auch die telegraphischen Beileidskundgebungen fürlicher Herrschaften Zeugnis und verdienen solche Worte in breiteren Kreisen bekannt zu werden, um darzutun, wie unser Landesfürst und andere Fürstlichkeiten Treue und Verdienst lohnen. An den Sohn, Herrn Landgerichtsrath Schwoerer, traf folgendes Telegramm ein:

Seine königliche Hoheit der Großherzog lassen Ihnen und Ihren Brüdern höchstlich aufrichtiges Beileid beim Tode Ihres Herrn Vaters aussprechen.

Im höchsten Auftrag:  
v. Babo.

Kraus Medizinalrath Dr. Schwoerer,  
Präsidentin des Frauenvereins Kenzingen.

Erfahre Sie eben mit aufrichtiger Theilnahme den unerwarteten Heimgang Ihres Vaters und erteile, Ihnen meine alleraufrichtigste Theilnahme auszusprechen, wohl wissend, welch herben Verlust Sie und Ihren glücklichen Familienkreis getroffen. Gott stärke Sie in Ihrer schweren Prüfung und helfe Ihnen Ihren schweren Kummer tragen.  
Großherzogin.

Außerdem sind noch Beileidskundgebungen Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs und Seiner Hoheit des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein eingetroffen.

**Willingen, 17. Jan.** In unserer Notiz, betreffend die Ermordung des Holzarbeiters Furtwängler bei St. Georgen, theilen wir berichtend mit, daß die Ermordung am 22. Juli 1887 stattgefunden und daß die damals des Mordes Verdächtigten mangels hinreichenden Beweises nach längerer Haft wieder außer Verfolgung gesetzt werden mußten. Am 10. Januar dieses Jahres ist nun auf Grund einer neueren Anzeige die vorläufige Festnahme des des Mordes verdächtigten Uhrmachers Johann Hackenjos in Stockwald durch die Staatsanwaltschaft veranlaßt worden.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

**G. (V. Abonnementskonzert.)** In schöner Abwechslung wurden uns im letzten Abonnementskonzerte Albetanisches und ganz Neues geboten. Zuerst hörten wir J. Haydn's Symphonie in Es-dur, ein Werk, in dem die spätere Entwicklung der Symphonie bereits fest vorgezeichnet erscheint. Von vielen anderen Symphonien dieses liebenswürdigen Meisters unterscheidet sich diese durch einen ersten, etwas strengen musikalischen Inhalt, der sofort in dem ersten von den Celli's gebrachten Thema zu fühlen ist, und ganz besonders in dem strengen Marschrhythmus des Andante deutlich zum Bewußtsein kommt. Das ganze Werk im einzelnen zu analysiren dürfte hier wohl zu weit führen. Die Aufführung durch unser Hoforchester war wie gewohnt, eine tadellose, ebenso wie die von Beethoven's vierter Symphonie. Den Mittelpunkt des Konzertes bildete die Erstausführung einer symphonischen Dichtung von Walter Pöschel „Botschaft an das Glück“, nach einer Dichtung von Max Haushofer. Die Dichtung schildert die bange Frage, ob es überhaupt ein Glück gebe, da dieses immer wieder verschwindet, kaum daß man es erlangt zu haben wähnt. Wobei freilich der Dichter das in uns selbst, in unserem Gemüthe ruhende Glück als Zustand, mit dem durch äußere Ereignisse hervorgerufenen augenblicklichen Glücksgefühl manchmal willkürlich vertauscht. — Pöschel hat demgemäß die Grundstimmung einer schmerzlichen Frage für seine symphonische Dichtung vor allem festgehalten, die gleich in dem ersten, von der ersten Violine allein gebrachten Thema anklingt, und durch alle folgenden Motive, die bald für sich auftreten, bald mit anderen unig verschlungen sind, immer wieder zu erkennen ist. Um den musikalischen Inhalt bis in alle Einzelheiten zu verfolgen dürfte wohl ein hohes Hören des Werkes nötig sein. Die Klangwirkung ist eine ganz vortreffliche und geht dem Hörer wirklich zu Herzen. Aus der Verwendung der technischen Mittel erkennt man, daß der junge Komponist die Partituren von Liszt und Wagner ernst und mit schönem Erfolge studirt hat, und wir geben uns der Hoffnung hin, noch manches schöne Werk einzu von diesem Künstler zu erhalten. So bot uns das Konzert eine gedrungene historische Uebersicht über die Entwicklung der Symphonie von Haydn an, durch Beethoven, dem Vollender der eigentlichen Symphonie, bis zur neuesten, von Liszt zuerst gebrachten Form der symphonischen Dichtung, und wir können aus dieser Zusammenstellung die musikalisch-erzieherischen Prinzipien, die Herr Pöschel in der Auswahl seiner Programme oftmals einhält, deutlich wahrnehmen und begreifen das mit größter Freude. Eine Solistin erschien Frau Fleischer-Edel aus Hamburg, die eine Arie aus der Oper „Faramors“ von Rubinstein und eine aus „Fidelio“ zum Vortrag brachte. Die Dame hat eine edle, immer reine und wohlklingende Stimme und einen wirklich künstlerischen Vortrag. Dazu besitzt sie eine herrliche, nicht hoch genug anzuschlagende Gabe, nämlich die der völlig reinen Aussprache, wodurch jedes Wort klar und deutlich und aus dem ihm zukommenden Accente zu Gehör kommt. Ihr Vortrag bedeutet uns einen hohen und ungetrübten Genuß und wir hätten nur gewünscht, die Dame statt im Konzertsaal im Theater begrüßen zu dürfen, da dann auch die ihrem organischen Zusammenhänge aus der ganzen Handlung entströmenden Arien bedeutungsvoller erschienen wären.

### Die Vorgänge in China.

(Telegramme.)

**London, 18. Jan.** „Morning Post“ meldet aus Peking vom 16. d. M.: Das Friedensprotokoll und das zugehörige kaiserliche Edikt ist, gehörig mit Unterschriften und Siegeln versehen, gestern Nachmittag den fremden Gesandten überreicht worden. Gleichzeitig übergaben die chinesischen Vertreter den Gesandten eine Depesche des Kaisers, worin derselbe verlangt, die Takforts sollten nicht geschleift, sondern von den fremden Truppen besetzt werden. Für das Wassereinfuhrverbot soll eine bestimmte Geltungsdauer festgesetzt und die Strafexpeditionen sollen eingestellt werden. Außerdem beauftragte der Kaiser seine Bevollmächtigten, folgende Fragen zu stellen: Wie viel Land für die Gesandtschaften behalten werden soll? Wie viel Mann Schutzwache nach der Entfernung der fremden Truppen zurückbleiben? Was der wahrscheinliche Betrag der Aufwendungen für die militärischen Operationen sei? Wann die Ausländer die öffentlichen Aemter und Archive in Peking den Chinesen zu übergeben gedenken. — Ueber die Bestrafung der schuldigen Beamten erwähnt der Kaiser nichts.

### England und Transvaal.

(Telegramme.)

**Paris, 18. Jan.** Der Londoner Korrespondent des „Matin“ berichtet, ein Mitglied des Kabinetts habe ihm erklären lassen, daß die Regierung jetzt ebensowenig wie früher auch nur im Entferntesten daran denke, einen Vermittlungsvorschlag anzunehmen, von welcher Seite er auch kommen und welche Form er auch haben möge.

**London, 18. Jan.** Reuters Bureau meldet aus Kapstadt vom 17. d. M.: Es wurde das Kriegsrecht für alle Bezirke der Kolonie verkündet mit Ausnahme der Bezirke von Kapstadt, Simonstown, Wynburg, Port Elizabeth, East London, Transkei, Cimbubaland und Oriqualand Ost. Es wird allen Bewohnern der Kapthalbinsel verboten, im Besitze von Waffen und Munition zu sein, die bis zum 1. Februar den Behörden abgeliefert sein müssen.

**London, 18. Jan.** Wilhelm Steijn, der verjuchte, seine Landsleute zur Uebergabe zu bewegen, wurde als Gefangener nach Pietrehsief gebracht und wird des Hochverrats angeklagt werden.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Budapest, 17. Jan.** Abgeordnetensaus. Im Laufe der Berathung des Budgets des Innern erklärte Ministerpräsident S cell bezüglich der von Dollo namens der Opposition erhobenen Forderung nach Parlamentsreform, daß er einer Ausdehnung des Wahlrechts nicht abgeneigt sei.

**Paris, 17. Jan.** Deputirtenkammer. Fortsetzung der Berathung des Vereinsgesetzes.

Pion (Kallirter): Die Sozialisten, so hat Herr Viviani in seiner Rede vom Dienstag ausgeführt, wollen das Gewissen des Volkes der geistlichen Gewalt entreißen und die Leitung der Menschheit erobern. Das Gesetz ist gemacht, um einigen die Duldung zu entziehen, die sie bisher genossen haben. Die Willkür, die sich in diesem Gesetz unter dem Schein des gemeinen Rechtes verheißt, ist der Gipfelpunkt in der Kunst der Verfolgung. Kein religiöser Orden kann entstehen, ohne den Senat als Patron und die Kammer als Patin zu haben. In dem man sich den Anschein gibt, die religiösen Genossenschaften dem Gesetz zu unterwerfen, stellt man sie außerhalb des Gesetzes. Der Redner verteidigt die Lehre der Orden, die nur darauf ausgehe, Seelen zu erobren, durch Ueberzeugung und durch gutes Beispiel. Sie lehren auch die bürgerliche Gewalt achten, ebenso die politische Staatsform. Betrachten wir ihre soziale und politische Benthätigung, wenn sie gegen das Gesetz verstoßen, so hat die bürgerliche Gewalt das Recht, sie zu bestrafen. Wenn sie sich aber ihrer Ueberzeugung nach benthätigen, mit welchem Recht will man sie dann unterjagen? Auch andere Vereine üben eine soziale und politische Benthätigung aus, namentlich die Freimaurer und die Sozialisten, die den Klassenkampf wollen und sich untereinander verbinden. Weshalb achtet man deren Benthätigung und nicht auch die der religiösen Genossenschaften, welche die Religion und die soziale Ordnung verteidigen? Den einen gibt man alle Freiheiten und den anderen unterjagt man alles. Man vergißt, daß über dem Recht des Staates die Rechte des Gewissens stehen, oder hat der Staat das Recht, die Gewissensfreiheit und Bekenntnisfreiheit abzuschaffen? Das ist nicht einmal die Lehre des Konvents. Das Konfordat erklärt in seinem ersten Artikel, daß die katholische Religion in Frankreich frei ausgeübt werden könne. Schließt das auch die Orden ein? Einer der am Konfordat Benthätigten, der Paph, ist dieser Meinung, jedenfalls liegt man die Orden unter der Herrschaft des gemeinen Rechtes. Heute ruft man das Konfordat an, um die religiösen Genossenschaften aus dem gemeinen Recht zu entfernen. Das heißt, dem Sinne des Konfordats Gewalt antun. Es wäre eine Parodie, sogar eine Vergewaltigung des Konfordats. Das Königthum wie die Revolution behandelten alle Vereine, die weltlichen wie die religiösen, gleich. Nun sagt man, die letzteren hätten sich bis in's Unendliche vermehrt, und durch phantastische Berechnungen wird das Vermögen der religiösen Genossenschaften auf Milliarden bewerthet. Man will auf sie das gemeine Recht anwenden, aber die religiösen Genossenschaften sind nicht auf derselben Grundlage gebildet wie andere Vereine.

Der Berichterstatter Trouillot verbreitet sich in großen Zügen über den Vereinsgesetzentwurf und hebt die Gefahren hervor, die die in den Kongregationen und der toten Hand angefallenen Reichthümer für den Staat bedeuten. Redner kritisiert die Moral der Jesuiten und bittet um Aufnahme des Entwurfs namens der Freiheit und der nationalen Interessen. (Beifall links.)

Darauf wird die Sitzung aufgehoben.

**Stockholm, 17. Jan.** Der Reichstag wurde heute von Seiner königlichen Hoheit dem Kronprinzen eröffnet. In der vom Kronprinzen verlesenen Thronrede spricht Seine Majestät der König die Hoffnung aus, die Regierung bald wieder übernehmen zu können. Weiter werden Gesetzesvorlagen über die Neuorganisation des Heeres und der Flotte angekündigt, ferner über Unfallversicherung. Das Budget, das heute dem Reichstage vorgelegt wurde, balanzirt mit 160 000 000 Kronen.

### Verschiedenes.

**Lübeck, 18. Jan.** (Telegr.) Der Senat beschloß von dem ihm nach der Reichsverfassung zustehenden Rechte der Prägung eigener Münzen Gebrauch zu machen. Er wird Zehnmarkstücke und Fünfmarkstücke mit dem Lübeckischen Hoheitszeichen in der Berliner Münzstätte ausprägen lassen.

### Großherzogliches Hoftheater.

Spielplan.

Im Hoftheater Karlsruhe.

Samstag, 19. Jan. Abths. A. 31. Ab.-Vorst. (Mittelpreis): „Romeo und Julie“, große Oper mit Ballet in 5 Akten nebst einem Vorspiel von Jules Barbier und Michel Carré. Deutsch von Theodor Gahmann. Musik von Ch. Gounod. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

**Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hyd., vom 18. Jan. 1901.**

Ein Hochdruckgebiet bedeckt wie bisher Mitteleuropa, wo das Wetter anhaltend heiter oder neblig und sehr kalt ist. Die Morgentemperaturen lagen in Deutschland meist unter -9°, die niedrigste mit -15° wird aus München gemeldet. Auf den britischen Inseln, wo eine nördlich von Schottland gelegene Depression sibirische Winde veranlaßt, ist es dagegen warm. (Orkney-Inseln und Hebriden + 7°). Eine Witterungsänderung ist vorerst noch nicht zu erwarten.

**Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.**

	Barom. mm	Therm. in C.	Abol. Reichs- in mm	Reichs- seit in Bres.	Wind	Stunde
17. Nachts 9 <sup>00</sup> U.	758.8	-9.0	2.1	94	SW	bedeckt 1)
18. Morgs. 7 <sup>00</sup> U.	759.4	-9.0	2.1	94	SW	" 1)
18. Mittags 2 <sup>00</sup> U.	758.6	-6.0	2.4	85	SE	" "

1) Nebel.  
Höchste Temperatur am 17. Januar: -5.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: -9.5.  
Niederschlagsmenge des 17. Januar: 0.0 mm.

**Wasserstand des Rheins. Magau, 18. Jan.:** 2.76 m, gefallen 2 cm.

Verantwortlicher Redakteur: August Raß in Karlsruhe.

und höher! — 4 Meter — porto- und zollfrei zugelandt! Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ für Blousen und Roben, von 85 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Met. — Eigene Fabrik auf deutschem Zollgebiet.

**Nur acht, wenn direkt von mir bezogen!**

**G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.**

Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

# Seiden-Blousen Mk. 3.90



# Zeichnung auf nominal Mark 40.000.000 3prozentige Sächsische Rente.

Die Königlich Sächsische Staatsregierung hat auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1900 3prozentige Rente im Nominalbetrage von M. 60 000 000.— unter folgenden Bedingungen ausgegeben:  
Die Schuldverschreibungen lauten auf den Inhaber und sind in Stücken von nom. M. 5000.—, M. 3000.—, M. 1000.—, M. 500.—, M. 300.—, M. 200.— und M. 100.— ausgefertigt.  
Die Schuldverschreibungen werden vom 1. Oktober 1900 ab mit 3% fürs Jahr verzinst und sind mit halbjährlichen, am 31. März und 30. September eines jeden Jahres fälligen Zinsscheinen versehen.  
Vorgenannte nom. M. 60 000 000.— 3% Sächsische Rente haben die *Deutsche Bank* und die Herren *Robert Warschauer & Co.* in *Berlin*, die Herren *Lazard Speyer-Ellissen* und *Jacob S. H. Stern* in *Frankfurt am Main*, die *Bergisch Märkische Bank* in *Elberfeld*, die *Hannoversche Bank* in *Hannover*, die *Oberrheinische Bank* in *Mannheim*, der *Schlesische Bankverein* in *Breslau* und die Herren *Menz, Blochmann & Co.* in *Dresden* von dem Königlich Sächsischen Finanz-Ministerium zu Dresden fest übernommen und legen hiervon, nachdem ein Theilbetrag von nom. M. 20 000 000.— bereits freihändig fest placirt worden ist,

## nominal Mark 40.000.000

unter nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung auf:

1. Die Zeichnung erfolgt auf Grund des zu diesem Prospekt gehörigen Zeichnungsscheines

**am Dienstag den 22. Januar 1901**

**in Karlsruhe bei der Oberrheinischen Bank,  
Filiale der Rheinischen Creditbank,**

- während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden. Der frühere Schluss der Zeichnung bleibt jeder Stelle vorbehalten.
2. Der Zeichnungspreis ist auf **83,60%**, zuzüglich Stückzinsen vom 1. Oktober 1900 ab festgesetzt.
  3. Bei der Zeichnung ist auf Verlangen der Zeichnungsstellen eine Kautions von 5% des gezeichneten Betrages in Baar oder in von der betreffenden Stelle als zulässig erachteten Effecten zu hinterlegen.
  4. Die Zuteilung, welche sobald als möglich nach Schluss der Zeichnung durch schriftliche Benachrichtigung der Zeichner erfolgt, unterliegt dem freien Ermessen jeder Zeichnungsstelle.
  5. Den Stempel der Zuteilungs-Schlussnote trägt der Zeichner zur Hälfte.
  6. Die zugeheilten Stücke sind gegen Zahlung des Preises (vergl. No. 2) vom 5. Februar bis spätestens 19. Februar abzunehmen.

Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Elberfeld, Hannover, Mannheim, Breslau, im Januar 1901.

**Deutsche Bank. Robert Warschauer & Co. Lazard Speyer-Ellissen. Jacob S. H. Stern.  
Bergisch Märkische Bank. Hannoversche Bank. Oberrheinische Bank.  
Schlesischer Bankverein. Menz, Blochmann & Co. Gebr. Arnhold.**

## Anlehen der Stadt Pforzheim

über  
**4,500,000 Mark.**

Die Stadtgemeinde Pforzheim beabsichtigt, zur Beschaffung der Mittel für neue Unternehmungen, wie Kanalisation, Straßenbauten, Entförmung, Volksschulneubau, Gaswerks- und Elektrizitätswerks- Erweiterung u. ein

**Anlehen im Betrage von 4 1/2 Millionen** aufzunehmen bei einem Zinsfuß von 4% und einer Tilgung von 1% nebst erparten Zinsen.

Die Tilgung beginnt erst nach 5 Jahren und dauert danach vom 1. November 1906 bis 1. November 1947.

Dieses Anlehen wird hiermit unter dem Beifügen öffentlich zur Submission ausgeschrieben, daß Offerten auf Uebernahme dieser Anleihe bis

**Dienstag den 29. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr,** verschlossen und mit gehöriger Aufschrift versehen an den Stadtrath der Stadt Pforzheim einzureichen sind.

Detaillierte Offertbedingungen, die näheren Bestimmungen über die Anleihe, Tilgungsplan und weitere Auskünfte über die Vermögens-Verhältnisse der Stadt sind bei dem Stadtrath zu erhalten.  
Pforzheim, den 14. Januar 1901.

Der Stadtrath:  
Habermehl.

526.2

Frei.

## Festhalle \* Karlsruhe.

Sonntag den 20. Januar 1901, Nachmittags 4 Uhr:

Grosses

## Fein-Karnevalistisches Konzert

der Leib-Dräger-Kapelle

unter Mitwirkung eines humoristischen Männer-Quartetts  
des Großh. Hoftheaters.

Direktion: Kapellmeister W. Radocke.

Eintritt | Abonnenten . . . . . 30 S  
Nichtabonnenten . . . . . 60 "

Karrenkappe und Programm zusammen 10 S.

Die Eintrittskarten berechtigen zum einmaligen Eintritt. Eintrittskarten sind von Samstag früh ab an der Stadtgarteneinnehmer Herr Friedrich zu haben.

## Unfall- u. Haftpflicht- versicherung.

Große deutsche Versicherungs-  
gesellschaft sucht gegen  
hohe Bezüge einen [56031]

## General-Agenten.

Tüchtigen Inspektoren  
bietet sich Gelegenheit zu selbst-  
ständiger Position; auch können  
General-Agenten anderer  
Branchen sich hohes Ein-  
kommen verschaffen.

Offerten unter L. 6270 b  
an Haafenstein & Vogler,  
A.G., Frankfurt a. M.

Das Großh. Hof- und Jagdamt Friedrichshald verleiht jeweils **Vormittags 9 Uhr** auf dem Rathhause in Friedrichshald:

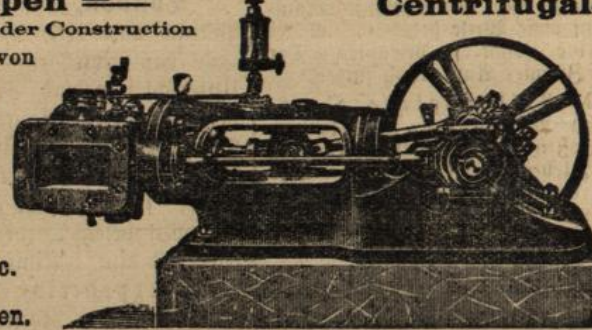
1. am **Mittwoch, 23. Januar:** aus der Abteilung „Jollersau“ u. a.: 372 Forlen I. bis III. M.;
  2. am **Freitag, 25. Januar:** aus der Abteilung „Spöder Buchen“ u. a.: 530 Forlen und 18 Fichten I. bis III. M.; 9 Eichen I. bis V. M.; 33 Roth- und Hainbuchen und 7 fichtene Gerüststangen.
  3. am **Sonntag, 26. Januar:** aus der Abteilung „Spöder Buchen“ u. a.: 97 Ster buchene Scheiter und Rollen; 24 Ster buchene Prügel; 29 Ster Nadelholz; 23 Ster eichenes Stacholz; 3950 buchene und 1500 forlene Wellen; 29 Loose grabene Nadelholzstumpfen.
- Auszüge für Mittwoch den 2. fertig Hofjäger Ulrich in Friedrichshald und für Freitag den 25. Hofjäger Schäfer in Stutensee. [5599]

**BOPP & REUTHER, Maschinen- u. Armaturen-Fabrik, MANNHEIM**

**Luftcompressoren und Vacuum-pumpen**  
mit Druckausgleich  
für Riemen- und Dampftrieb  
zum Absaugen und Comprimiren von Luft und Gasen etc. [490.9]

— Pumpen —  
stehender u. liegender Construction  
zur Speisung von  
**Dampfkesseln**  
und zur  
**Wasser-  
versorgung**  
von  
Fabrikanlagen etc.  
Salzwasser-Pumpen.

**Centrifugal-Pumpen**  
mit  
Ringschmierung  
zum  
**Fördern**  
von  
unreinen  
Flüssigkeiten.



**Liegende Vacuum- oder Luftcompressionspumpe, mit Druckausgleich.**

**Brodhaus' Lexikon für 90 Mk.**  
statt 170 Mk. veräußert. 14. neue revid. Jubiläumsausgabe, 17 Prachtbände, unbenutzt, wie neu.  
R. Friedrich. [554.2]  
postlagernd Gengenbach.

G 609. Nr. 75. Kirchgarten. Die **Schreibgehilfenstelle** des **Notariats Kirchgarten** mit einem Einkommen von jährlich 600 Mk. ist auf 1. Februar d. J. zu besetzen. Bewerber wollen sich unter Zeugnisvorlage sofort melden.  
Kirchgarten, den 17. Januar 1901.  
Großh. Notariat:  
Friedmann.

**Bürgerliche Rechtsstreite.**  
Labung.  
G 583.1. Nr. 1038. Mannheim. Die Ehefrau des Modellzeichners Christian Lenzinger, Marie Lenzinger geb. Zitz zu Durlach, vertreten durch Rechtsanwält Dr. Reiss in Mannheim, klagt gegen ihren genannten Ehemann, früher in Mannheim wohnhaft, zur Zeit an unbekanntem Ort, mit dem Antrage auf Scheidung, der zwischen den Streittheilen am 12. Oktober 1889 abgethloffenen Ehe, wegen schwerer Verletzung der durch die Ehe begründeten Pflichten seitens des Beklagten und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die III. Civilkammer des Großherzoglichen Landgerichts zu Mannheim auf  
Freitag, den 29. März 1901,  
Vormittags 9 Uhr,  
mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.  
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.  
Mannheim, den 15. Januar 1901.  
Dr. Bloch,  
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

G 454.2. Nr. 396. Freiburg. **Großh. Bad. Staats Eisenbahnen.**  
**Arbeitsvergebung.**  
Die zur Erbauung eines Dienstwohngebäudes mit Holzlagen für 12 Weichenwärter in der Guntramstraße in Freiburg erforderlichen Bauarbeiten wie: Erd-, Mauer-, Steinhauer-, (zum Theil rothe, zum Theil grüne Steine) Verputz-, Zimmer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Blechner-, Anstreicher- und Installationsarbeiten für Gas- und Wasserleitung, sowie für Klofeteinrichtung und Entwässerung, welche theilweise nach Arbeitsgattungen getrennt zur Vergabe gelangen, sind auf dem Wege der öffentlichen Vererbung zu vergeben.  
Pläne und Bedingnisse liegen im diesseitigen Hochbauamt während den Arbeitsstunden zur Einsicht auf, wofür selbst auch Angebotsformulare abgegeben werden. Nach auswärts werden solche nicht verschickt.  
Die auf Einzelpreisen zu stellenden Angebote sind verschlossen, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis  
**Donnerstag den 24. Januar,** Nachmittags 4 Uhr, an den Unterzeichneten einzureichen.  
Zuschlagsfrist 3 Wochen.  
Freiburg, den 10. Januar 1901.  
Der Großh. Bahnbauinspektor.

G 585.1. Nr. 1271. Kehl. Bei diesseitigem Amtsgericht ist auf 1. Februar 1901 eine **Schreibgehilfenstelle** mit einer Vergütung von jährlich 600 Mk. und circa 60 Mk. Schreibgebühren zu besetzen. Bewerber haben ihre Gesuche unter Anschluß von Zeugnissen bis **25. Januar 1901** einzureichen.  
Kehl, den 16. Januar 1901.  
Großh. Amtsgericht.

G 600.1. Nr. 844. Billingen. **Großh. Bad. Staats Eisenbahnen.**  
Die nachverzeichneten Arbeiten zur Herstellung eines neuen Aufnahmgebäudes auf Station **Donaueschingen** sollen im Wege des öffentlichen Angebotes vergeben werden:  
1. Schreinerarbeit,  
2. Glaserarbeit,  
3. Schlosserarbeit,  
4. Anstreicherarbeit,  
5. Parkettboden.  
Pläne, Massenberechnungen, Anerbietungs- und Ausführungsbedingungen liegen im Hochbauamt in Donaueschingen auf, wofür selbst auch Angebotsformulare in Empfang genommen werden können.  
Zusendung nach Auswärts findet nicht statt.  
Die Angebote sind längstens bis zum **31. Januar d. J., Abends 6 Uhr,** verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen portofrei anher einzusenden. Zuschlagsfrist vier Wochen.  
Billingen, den 17. Januar 1901.  
Der Großh. Bahnbauinspektor.  
G 601. Karlsruhe.

G 585.1. Nr. 1271. Kehl. Bei diesseitigem Amtsgericht ist auf 1. Februar 1901 eine **Schreibgehilfenstelle** mit einer Vergütung von jährlich 600 Mk. und circa 60 Mk. Schreibgebühren zu besetzen. Bewerber haben ihre Gesuche unter Anschluß von Zeugnissen bis **25. Januar 1901** einzureichen.  
Kehl, den 16. Januar 1901.  
Großh. Amtsgericht.

G 585.1. Nr. 1271. Kehl. Bei diesseitigem Amtsgericht ist auf 1. Februar 1901 eine **Schreibgehilfenstelle** mit einer Vergütung von jährlich 600 Mk. und circa 60 Mk. Schreibgebühren zu besetzen. Bewerber haben ihre Gesuche unter Anschluß von Zeugnissen bis **25. Januar 1901** einzureichen.  
Kehl, den 16. Januar 1901.  
Großh. Amtsgericht.

G 585.1. Nr. 1271. Kehl. Bei diesseitigem Amtsgericht ist auf 1. Februar 1901 eine **Schreibgehilfenstelle** mit einer Vergütung von jährlich 600 Mk. und circa 60 Mk. Schreibgebühren zu besetzen. Bewerber haben ihre Gesuche unter Anschluß von Zeugnissen bis **25. Januar 1901** einzureichen.  
Kehl, den 16. Januar 1901.  
Großh. Amtsgericht.

G 585.1. Nr. 1271. Kehl. Bei diesseitigem Amtsgericht ist auf 1. Februar 1901 eine **Schreibgehilfenstelle** mit einer Vergütung von jährlich 600 Mk. und circa 60 Mk. Schreibgebühren zu besetzen. Bewerber haben ihre Gesuche unter Anschluß von Zeugnissen bis **25. Januar 1901** einzureichen.  
Kehl, den 16. Januar 1901.  
Großh. Amtsgericht.

G 585.1. Nr. 1271. Kehl. Bei diesseitigem Amtsgericht ist auf 1. Februar 1901 eine **Schreibgehilfenstelle** mit einer Vergütung von jährlich 600 Mk. und circa 60 Mk. Schreibgebühren zu besetzen. Bewerber haben ihre Gesuche unter Anschluß von Zeugnissen bis **25. Januar 1901** einzureichen.  
Kehl, den 16. Januar 1901.  
Großh. Amtsgericht.